

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz = Nachrichten.

Aus Berlin.

(Beschluß.)

Die Menschen sind nicht nur erfindende, sondern auch die Erfindungen Anderer benutzende Wesen, daher es denn auch häufig geschieht und geschehen muß, daß neue Erfindungen und Erscheinungen, welche wir Anfangs bewunderten, über welche wir uns verwunderten, uns bald gleichgiltig werden. Als vor einigen Jahren der Engländer mit seinem Hydro-Drigen-Mikroskop auftrat und einen Floh als einen Elephanten zeigte, bewunderte man, verwunderte sich und schauderte auch; nun aber, da es Hydro-Drigen-Mikroskope überall und bei Duzenden giebt, da wir auch in Berlin schon mehrere gesehen haben und eben jetzt Herr Schuh sehr interessante Experimente mit diesem Mikroskope zeigt, so bewundern wir nicht mehr, verwundern uns nicht mehr, schaudern nur noch zuweilen; wir wenigstens müssen bekennen, daß wir beim Anblicke eines dergleichen Elephanten-Flohs wirklich geschauert und uns glücklich gepriesen haben, nicht in Italien, wo die Schneider solche Ungeheuer aus den Fenstern werfen, zu leben. Als Gusikow mit seinem Holz- und Stroh-Instrumente auftrat, war des Be- und Verwunders kein Ende, und man hielt seine Leistungen für unerreichbar, da wir aber nun zwei Virtuosen auf diesem Instrumente gehört und gefunden haben, daß beide eben sowohl als der blasse Pole verstehen, dem undankbaren Instrumente liebliche, schmeichelnde Töne zu entlocken, so hat unsere Verwunderung einen gemäßigten Charakter angenommen, was uns aber nicht hindern soll, beiden diesen Virtuosen Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen und ihre Namen zur öffentlichen Kenntniß zu bringen: der eine derselben ist ein ganz junger Musiker, W. Rehfeldt, Sohn des Königl. Tänzers Rehfeldt, der sich schon zwei Mal öffentlich hören ließ und allgemeinen Beifall erwarb; der zweite ist der erwähnte Sänger Rott, welcher in einem von Hrn. Alex. Cosmar verfaßten, recht drolligen, mit pikanten Witz ausgestatteten Gelegenheits-Schwank: „Der falsche Gusikow“, als Schauspieler Casar, oder falscher Gusikow, auftrat und uns bewog, der Zahl derjenigen, welche behaupten, daß er den veritablen Gusikow vollkommen erreicht habe, beizutreten. Wir können nicht unterlassen, einen der Witz dieses Gelegenheits-Schwankes, welcher mit einem wahren Beifallssturme aufgenommen wurde, mitzutheilen. Der Zoll-Inspektor Igel sagt zum Bürgermeister Strampel: „Ihre Frau Gemahlin hat mir einen Floh in das Ohr gesetzt, der selbst in Herrn Nicolai's Buche über Italien eine bedeutende Rolle spielen würde.“

Die Vermählung des Herzogs von Orleans mit der Prinzessin von Mecklenburg Schwerin bietet viel Stoff zur Conversation, indem man entweder dafür oder dagegen ist; es giebt auch Leute, welche große Bedenkllichkeiten äußern, denn man kann es nun einmal nicht allen Leuten recht machen; so viel ist gewiß, daß dem Herrn Herzog Glück zu wünschen ist, denn seine erlauchte Braut ist das lebenswürdigste und geistreichste weibliche Wesen und wird einst eine Stierde des französischen Thrones seyn, welcher, wie man weiß, nicht immer geziert worden ist. Sie wird in einigen Tagen in Potsdam eintreffen, Berlin aber nicht berühren.

Das nun ganz vollendete Palais Sr. K. Hoheit des Prinzen Wilhelm, Sohnes Sr. Majestät, war dem Publikum durch einige Tage geöffnet, und wenn wir der edlen

Einfachheit des Aeußeren unsern Beifall nicht versagen konnten, so mußten wir im Innern nicht nur die Pracht und den Geschmack, sondern auch den edlen Sinn des erlauchten Besitzers, der seine Wohnung nur mit Produkten inländischer Industrie und Kunst ausschmückte, bewundern und verehren.

Die Frühjahr-Manoeuvres haben begonnen; man erwartet in den nächsten Tagen Sr. K. H. den Kronprinzen von Schweden, denselben beizuwohnen: möge er uns auch gutes Wetter mitbringen, denn unser Wetter ist unerträglich.

Einem sich eben verbreitenden Gerüchte zufolge ist unser Gesandte am R. französischen Hofe, Herr Baron von Berthier, zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt worden.

Ulle. Muzzarelli hat in Folge eines eingetretenen Mißverhältnisses die Königstädter Bühne verlassen.

Herr Schreyer, der Director des berühmten Aeffentheaters, hat endlich, nach einem Aufenthalte von sechs Monaten, Berlin verlassen. Er muß sehr gute Geschäfte gemacht haben, denn er hat in den öffentlichen Blättern einen sehr rührenden Abschied genommen und versprochen, bald wieder zu kommen. Er würde vielleicht noch länger geblieben seyn, allein seine Aeffen drangen auf die Abreise, indem sie hoffen, auf der Reise irgendwo mit Herrn von Klischnigg zusammen zu treffen und dessen Bekanntschaft zu machen.

Berlin hat auch in dieser ungewöhnlichen Jahreszeit interessante Vorlesungen, oder hat sie zu erwarten. Herr D. Fortlage aus Heidelberg hat bereits Vorlesungen „über die Entwicklung der Poesie in ihrer weltgeschichtlichen Bedeutung“ eröffnet, und Herr Rath D. Steckling wird Vorträge „über das Schöne, für Freunde und Freundinnen des Schönen“ eröffnen. Wenn alle Freunde und Freundinnen des Schönen sich einfinden, so dürfte die Versammlung ziemlich zahlreich ausfallen.

Der hiesige Buchhändler A. M. Schlesinger, der durch sein Répertoire du théâtre français à Berlin, welches bereits 169 große und kleine Stücke gebracht hat, bekannt ist und sich um die Freunde der dramatischen Literatur Frankreichs wirkliche Verdienste erworben hat, giebt nun auch ein gut gewähltes und nett ausgestattetes Teatro italiano heraus, von welchem schon Lustspiele des in Italien sehr beliebten und auch in Deutschland hinlänglich bekannten Alberto Nota erschienen sind. Es sollen in kurzen Zwischenräumen die Werke aller besseren, alten und neuen dramatischen Dichter Italiens sich folgen.

Der berühmte Glaskünstler, Herr Prof. Michault, dessen wir in unserm letzten Schreiben erwähnten, hat auch Vorstellungen aus dem Gebiete der Physik, Chemie, Hydraulik und Phantasmagorie gegeben, welche vielen Beifall fanden und sich ein Mal recht gut ansehen lassen.

Herr Friedrich Stümpel ist angekommen und hat seine Ankunft durch die hiesigen Zeitungen in folgenden Worten bekannt gemacht: „Ich, Friederich Stümpel, aus Grünplan im Herzogthum Braunschweig, bin hier selbst mit Kanarienvögeln, welche verschiedene Nachtigallentöne haben und den David rufen, auch abgerichteten Dompfaffen, die auf's Commando pfeifen, angekommen und logire etc. etc.“

Der Berliner Correspondent der Abendzeitung für das Jahr 1837.